

Akteure und Akteurinnen des Kunsthandels in der Schweiz

Im Februar 2022 erfolgte der Startschuss zu einem neuen, vierjährigen Grossprojekt bei SIK-ISEA, das ein Forschungsdesiderat einlöst.

Tabea Schindler

Der Kunsthandel als Forschungsgegenstand

Im Jahr 2020 belegte die Schweiz hinter den USA, China, Grossbritannien und Frankreich den fünften Platz in Bezug auf den finanziellen Marktanteil am globalen Kunsthandel – Grund genug, die Geschichte und Entwicklung des Kunsthandels in der Schweiz unter die Lupe zu nehmen. Bisherige Forschungen fokussieren grösstenteils auf die Geschehnisse in den 1930er und 1940er Jahren und die jüngsten Entwicklungen auf dem Kunstmarkt sowie auf dessen rechtliche Rahmenbedingungen. Was bislang fehlt, ist eine zeitlich breit angelegte Untersuchung zum schweizerischen Kunsthandel, und dies obgleich der Schweiz aufgrund ihrer zentralen Lage in Europa, ihrer Vernetzung mit den umliegenden Ländern sowie ihrer für den Handel günstigen Gesetze schon früh eine Drehscheibenfunktion auf internationaler Ebene zukam. Dieses Forschungsdesiderat soll das neue, in der Abteilung Kunstgeschichte angesiedelte und vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützte Projekt «Akteure und Akteurinnen des Kunsthandels in der Schweiz» in den kommenden vier Jahren unter der Gesamtleitung von Roger Fayet und Tabea Schindler erfüllen. Dem Projekttitle entsprechend stehen spezifisch die Akteure – Individuen, Institutionen, Plattformen – des Kunsthandels im Zentrum der Aufmerksamkeit. Der Fokus liegt dabei hauptsächlich auf dem Handel mit bildender Kunst, und dies von der frühen Neuzeit bis in die Gegenwart. Frühe Zentren des Kunsthandels in der Schweiz waren die Städte Basel, Bern und Genf, denen im Laufe des 19. Jahrhunderts Zürich sowie später Lausanne und Luzern folgten.

Eine lange Geschichte

Der Handel mit bildender Kunst lässt sich in der Schweiz bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen, als die Offizin des Buchdruckers Johannes Froben in Basel durch die Zusammenarbeit mit namhaften Künstlern wie Urs Graf d. Ä. und den Brüdern Ambrosius und Hans (d. J.) Holbein zu einem arbeitsteiligen Betrieb wurde, der auch die Druckgrafik einschloss (Abb. 1). Im 17. Jahrhundert intensivierte sich der Handel mit druckgrafischen Blättern und im Laufe des 18. Jahrhunderts verstärkte sich sowohl das Sammeln von bildender Kunst als auch der Handel damit. Nachhaltige Impulse erfuhr der Kunsthandel in dieser Zeit durch den zunehmenden Tourismus in der Schweiz. Ebenfalls ins 18. Jahrhundert zurückreichende und sich im Laufe des folgenden Jahrhunderts festigende Formen des Kunsthandels sind die Auktion und die Verkaufsausstellung. Während die Schweiz im 19. Jahrhundert zudem eine hohe Dichte an Antiquitätenhändlern aufwies, entstanden spezialisierte Galerien, sogenannte Programmgalerien, für moderne bildende Kunst erst in den Jahrzehnten um 1900. In der Zwischenkriegszeit erfuhr der Kunsthandel

in der Schweiz, nicht zuletzt infolge des Zuzugs deutscher Händler sowie der Stabilisierung des Schweizer Frankens, einen Aufschwung. Parallel zur Entstehung von Galerien für zeitgenössische Kunst nahm während jener Jahre auch das Auktionswesen in der Schweiz merklich zu. Besonders im Vorfeld und während des Zweiten Weltkriegs wurde die Schweiz wegen ihrer handelsfreundlichen Gesetze (Steuern, Zoll, Export) vom internationalen Kunstmarkt zur Lagerung von und zum Handel mit Raub- und Fluchtgut sowie «entarteter Kunst» benutzt. Dementsprechend fokussiert der Grossteil der bisherigen Untersuchungen zum schweizerischen Kunsthandel auf die 1930er und 1940er Jahre und die anschliessenden Provenienz- und Restitutionsfragen. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte der Kunsthandel in der Schweiz, insbesondere das Auktionswesen, einen erneuten Aufschwung, was die Gründung verschiedener Auktionshäuser in den 1940er bis 1960er Jahren nach sich zog (Abb. 2). Diese starke Expansion spitzte die Konkurrenz zwischen Galerien und Auktionshäusern immer mehr zu und führte schliesslich zu einer Verwischung der früher klaren Grenzen zwischen sogenanntem Primär- und Sekundärmarkt. Während die Geschichte des Auktionswesens ins 18. und die der Galerien ins 19. Jahrhundert zurückweist, sind Kunstmessen eine Erscheinung des 20. Jahrhunderts. Mit der Art Basel etablierte sich 1970 eine Messe für moderne und zeitgenössische Kunst, die heute dieses Feld auf internationaler Ebene dominiert. Zu den jüngsten Entwicklungen im Bereich des Kunsthandels gehört schliesslich der Online-Handel, der sich als singuläres Verfahren nur im Niedrigpreissegment durchsetzen konnte, sich ergänzend zu den traditionellen Wegen jedoch fest etabliert hat.

Ziele des Projekts

Die Resultate des neuen Forschungsprojekts werden in drei verschiedene Publikationsformen im Open Access münden: einer in gemeinschaftlicher Autorschaft verfassten Monografie zur Geschichte des Kunsthandels in der Schweiz, einem eigenen Inhalt im Rechercheportal von SIK-ISEA sowie drei Dissertationen von Nachwuchswissenschaftlerinnen. Alle drei Teile sind der kunsthistorischen Grundlagenforschung gewidmet und werden sich nachhaltig auf das Fach auswirken. Als erstes Überblickswerk zur Geschichte und zu den Akteuren des Kunsthandels in der Schweiz wird die vom Projektteam gemeinsam verfasste Monografie eine Basis für weitere wissenschaftliche Untersuchungen in verwandten Themenbereichen schaffen und damit zu einem Referenzwerk der Kunsthandelsforschung werden. Der Content im Rechercheportal basiert auf der SIK-internen Datenbank, in der bereits heute rund 3000 Einträge zu Akteuren des Kunsthandels verzeichnet sind und die im Laufe der



Abb. 1

Hans Holbein d. J., *Imprese des Johann Froben*, um 1523, Tempera auf ungrundierter Leinwand, 44 x 31 cm, Kunstmuseum Basel, Amerbach-Kabinett 1662

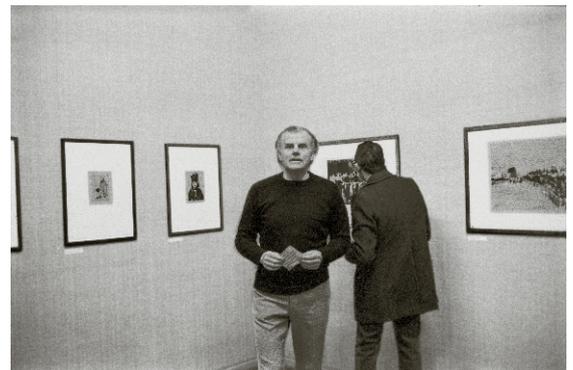


Abb. 2

Maria Netter, *Der Kunsthändler Eberhard W. Kornfeld*, 1976, Schwarz-Weiss-Fotografie, © Maria Netter, SIK-ISEA, Courtesy Fotostiftung Schweiz



Abb. 3
Impression aus dem Nachlassarchiv des Schweizerischen Kunstarchivs

nächsten vier Jahre kontinuierlich zu aktualisieren und zu erweitern ist. Dieser Content wird dem dringenden Bedarf an eingehend recherchierten und leicht zugänglichen Informationen zum Kunsthandel in der Schweiz entsprechen und sich dadurch als ein zentrales elektronisches Rechercheinstrument im Bereich der Kunstmarkt- und Provenienzforschung etablieren. Die drei Dissertationen beleuchten Themen aus zwei verschiedenen, den schweizerischen Kunsthandel prägenden Epochen: den Buch- und Grafikhandel in der Schweiz des 17. Jahrhunderts, die Rolle musealer Deposita für den Schweizer Kunsthandel während des Zweiten Weltkriegs und den ebenfalls in den 1930er und 1940er Jahren im NS-Netzwerk tätigen Kunsthändler Hans Wendland.

Personen

Das Projektteam besteht aus Roger Fayet und Tabea Schindler (Gesamtleitung, Betreuung der Promovierenden), Monika Brunner (Projektleitung Publikationen), Bärbel Küster (Universität Zürich, Projektpartnerin) sowie den drei Doktorandinnen Sina Knopf («Die Verortung des Kunsthändlers Hans Wendland im Geflecht des NS-Kunsthandels»), Simone-Tamara Nold («Ausländische Privatsammlungen in Schweizer Museen. Deposita und ihre Bedeutung für den Schweizer Kunsthandel in den 1930er und 1940er Jahren») und Leonie Singer («Der Handel mit Büchern und Druckgrafik im 17. Jahrhundert in der Schweiz»).

Ausgangslage und Vernetzung

Dank der einschlägigen Bibliothek und dem Schweizerischen Kunstarchiv sowie der umfangreichsten Datenbank zur Kunst in der Schweiz verfügt SIK-ISEA über eine hervorragende Ausgangslage für das neue Forschungsprojekt. Obwohl der Fokus des dokumentarischen Auftrags von SIK-ISEA auf Personen, hauptsächlich auf Kunstschaffenden, liegt, weist das Schweizerische Kunstarchiv – gleichsam als Nebenprodukt – erhebliche Mengen an Quellenmaterial im Bereich des Kunsthandels auf (Abb. 3). Folglich kann das Projekt von der engen Vernetzung der einzelnen Abteilungen und Fachbereiche bei SIK-ISEA profitieren, wobei der Austausch mit der Abteilung Kunstdokumentation mit Bibliothek, Kunstarchiv und Datenbank sowie mit der Antenne romande für die Perspektive auf die Westschweiz besonders gewinnbringend sein wird. Darüber hinaus sucht das Projektteam den Austausch mit externen Forschenden aus den Bereichen Kunstmarkt-, Provenienzforschung und Digital Humanities sowie mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Praxis. Im September 2022 ist eine Tagung im Rahmen des neuen Projekts geplant, mit dem Ziel, einen Überblick über laufende Forschungen in verwandten Themenbereichen zu erhalten (vgl. «Veranstaltungen 2022»).